

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 41

Artikel: Die Persönlichkeit des Lehrers [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 9. Okt. 1914. || Nr. 41 || 21. Jahrgang.

Redaktionskommission:

h. Rector Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die h. Seminar-Direktoren Paul Diebold, Rüdenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hizkirch, Herr Lehrer J. Seitz, Amden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den Chefs-Redaktor, zu richten, Inserat-Masträge aber an h. Haasenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal mit einer vierteljährlichen Beilage für kath. Lehrerinnen und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Porto-Zulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:

Verbandspräsident Dr. Lehrer J. Deich, St. Fiden; Verbandsklassier Dr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Chec IX 0,521).

Inhalt: Die Persönlichkeit des Lehrers. — Zur Fortbildung. — Zum st. gall. Erziehungsberichte pro 1913. — Die Geschichte der Kirche Christi. — Pädagogische Briefe aus Kantonen. — Zeit-Christenschau. — Literatur. — Briefkasten der Redaktion.

Die Persönlichkeit des Lehrers.

(Fortsetzung.)

Verstand und Liebe gehören gleichfalls zusammen, um in Gemeinschaft mit festem Willen, Gerechtigkeitsinn, Unparteilichkeit und konsequentes Verfahren auszubilden. Gerechtigkeit seitens des Erziehers sichert die Liebe bei den Schülern mehr als selbst Freundlichkeit und Nachsicht. „Suum cuique“ ist ein echt preußischer Königsspruch, „suum cuique“ muß auch der Spruch des Königs der Kleinen, des Lehrers sein. Jedem zu geben, was ihm nach seinen Gaben und Leistungen zukommt, Ungunst und und Gunst zu verteilen, wie es billig und recht ist, und dabei nicht zu sehen auf das Neuhöre des Schülers, auf Rang und Stand der Eltern, heute nicht zu strafen, was gestern unter denselben Voraussetzungen geschehen durfte, das muß des Lehrers erstes Bestreben sein. Und beobachtet

er diese Regel nicht, das Kind hat für die Gerechtigkeit ein überaus feines Maß, ich möchte sagen, das Gerechtigkeits- und Willigkeitsgefühl ist gerade beim Kinde im höchsten Maße ausgeprägt, so hat er das kindliche Gemüt tief verletzt. Eine einzige solche Tat kann alle aufgebauten Lehren wieder zerstören, die Liebe des Kindes zum Lehrer, und wenn sie noch so groß war, sie hat ihren ersten Stoß empfangen; der Lehrer aber ist in seinen Augen von seiner Höhe herabgesunken, das Kind wird ihn nie wieder, oder doch sehr lange Zeit hindurch nicht mit der früheren Hochachtung anblicken und von ihm sprechen. Überall werden sich die Worte dazwischen drängen: „Er ist ungerecht! Er ist parteiisch!“

Und dann die Selbstbeherrschung! — Eine Lehrertugend ersten Ranges! Herrschaft über sich selbst ist der Hauptschlüssel, die Grundlage zur Herrschaft über andere. Wo sie nicht vorwaltet, da zeigen sich viele Schwächen; Verger, Verstimmung, Empfindlichkeit, Zorn, Leidenschaftlichkeit bilden das Gefolge das Wirken aus dem rechten Geleise bringen, und eine noch so angestrengte Tätigkeit fruchtlos machen kann. Es ist ja leichter gesagt als getan, sich von solchen Affekten freizuhalten, wird mir mancher entgegnen. Allerdings, ich gebe es sehr gerne zu, ganz ohne Verger geht es nun einmal nicht ab; aber man soll sich doch entschieden davor hüten, diese Stimmung zur Gewohnheit und Grundstimmung werden zu lassen. Und stets muß man, hat man sich übermannen lassen, sich über sich selbst Rechenschaft ablegen und mit dem Urteil, falls man gefehlt hat, nicht kargen, denn jedesmal, wenn dies nicht geschieht, ist ein weiterer Schritt zur Gewohnheitsfünde getan. Man soll sich nicht über jede Kleinigkeit ärgern, sondern nur da, wo es wirklich angebracht ist. Auch über die Verstimmung, die einen manchmal zu beherrschen sucht, oder in der wir sind, wenn uns vor dem Unterrichte etwas Unangenehmes zugestochen ist, muß man hinwegzukommen suchen, und das beste Mittel hierzu ist guter Humor und angebrachte Heiterkeit.

„Das Pathos des Berufes haben viele, den Humor ihres Berufes haben wenige. Dafür ist der letztere ein Salz von wunderbarer Kraft, das unser Leben vor Vertrödnen schützt, und uns die natürliche, die menschliche Auffassung des Verhältnisses von Lehrer und Schüler bewahrt. Sollte es uns Lehrern am frühesten ausgehen. Fast scheint es so. — Der Verkehr mit der Jugend scheint bei vielen von uns seine erfrischende, verjüngende Kraft zu versagen,“ meint Jäger.

Humor und Heiterkeit der Stimmung sind Mächte, die von vielen in der Schule zu sehr unterschätzt werden. Und doch ist es kein geringerer als Salzmann, der im „Ameisenbüchlein“ betont:

„In einer heiteren Stunde ist man unter seinen Zöglingen allmächtig. Sie hängen an uns mit ganzer Seele, sie fassen alle unsere Worte auf, sie besetzen alle unsere Winke. Könntest du immer heiter sein, so wäre kein leichter Geschäft als die Erziehung.“

Es versteht sich nun von selbst, daß diese Munterkeit und Heiterkeit keine leichtsinnige Lustigkeit, läppische Ausselassenshheit an sich haben darf, sondern mit gesetztem Wesen gepaart sein muß. Dieser Sinn liegt in dem Wortspiel Rückerts:

„Wer gar nicht schmerzen kann, der ist ein armer Mann,
Und nur noch ärmer ist, wer nichts als scherzen kann.“

Und der große Aquinate, der hl. Thomas betete: „Mache mich o Herr, heiter ohne Ausselassensheit.“ Man vergibt sich wirklich nichts, wenn man diese Stimmungen, unter denen alles rascher gedeiht, recht hegt und pflegt; die Schüler hängen viel mehr mit ganzer Seele am heiteren und humorvollen Lehrer, weil Humor keine Gabe des Geistes, sondern des Herzens ist, und sie fassen frohe und frische Worte rascher auf, weil sie selbst noch im heiteren und frohen Reich der Jugend leben. Zudem fürchten sie auch, durch irgend welche Unachtshandlungen oder andere Fehler diese Gemütlichkeit, wenn ich so sagen darf, zu fören und nehmen sich vor Ungezogenheiten in acht. Bildet daher solche Stimmung den Grundton des gesamten Unterrichtes, so macht jeder ernste und strenge Ton, und noch mehr jedes strafende Wort einen weit tieferen und nachhaltigeren Eindruck, als in dem Falle, wenn sie an beständige rauhe Worte gewöhnt sind. Wie ist es uns selbst einst zu Mute gewesen, wenn wir bei einem freundlichen und heiteren und darauf bei einem stets mürrischen Lehrer Unterricht hatten. Mit großer Freude erinnere ich mich da meiner Turnstunden in der Studienzeit, in denen der Seminarlehrer in Turnschuhen und ohne Kragen stets — so weit es natürlich möglich war — mitgeturnt hat. Welch' fröhliche, freudige Stimmung herrschte da, und wir haben bedeutend mehr geleistet als früher, und wir sind zu den Turnstunden stets sehr gerne gegangen.

Auch nicht zu empfindlich und zu feinsühnend den Kindern gegenüber darf der Lehrer sein, nicht darf er gleich jeden beliebigen Scherz der vielfach unüberlegten Jugend als große Beleidigung, als „Komplott“ gegen sich betrachten. Auch hier gibt uns schon Salzmann im „Ameisenbüchlein“ die richtige Lehre, indem er folgendes Gespräch zwischen dem Lehrer Corydon und dessen Freund Mentor entwickelt:

Corydon: „Wie viele Kränkungen verursachen sie (die Knaben) mir durch ihre Lücke und Bosheit!“

Mentor: „Tücke und Bosheit? Diese habe ich noch nicht an Knaben bemerkt. Geben Sie mir davon ein Beispiel!“

Cornd: „Beispiel? ich könnte davon ein Buch schreiben. Stellen Sie sich um des Hemmels Willen vor — gestern führe ich meine Knaben aus, die Glieder zittern mir noch, wenn ich daran denke.“

Ment.: „Nun, was gab es denn?“

Cornd.: „Da warfen sie mich mit Schneeballen.“

Ment.: „Und das nennen Sie Tücke und Bosheit?“

Cornd.: „Nicht doch! Aber eh ich mich versah, warf mir einer einen Schneeballen auf den Rücken; mir, seinem Aufseher!“

Ment.: „Um Sie zu kränken?“

Cornd.: „Warum denn sonst?“

Ment.: „Ja, das ist eben der Punkt, warum ihr Herren so oft fehlt. Bei jeder Neuherierung des Mutwillens und der Unbesonnenheit wittert ihr Tücke und Bosheit und versündigt euch dadurch an der Jugend. Tücke und Bosheit sind der Jugend nicht natürlich. Wenn sie sich zeigen, so sind sie gewiß durch die verkehrte Art, mit welcher sie von den Erwachsenen behandelt werden, eingepfist!“

Wer von uns wird nicht beim Lesen dieses Jugendstreiches an seine eigene Jugendzeit erinnert? Haben wir es nicht vielleicht als Kinder hin und wieder auch so getan? Haben wir nicht auch unsere Lehrer an die Wandtafel gemalt oder ihnen irgend einen besonderen Spitznamen gegeben? Hatte nicht auch in unserer Seminarzeit noch jeder Lehrer seinen besonderen Namen? Wenn wir dies also als Erwachsene getan haben, warum sollen wir es denn den Kindern sofort so übel auffassen, sie in ein peinliches Verhör nehmen und — doch nichts erreichen. Der Name und dergleichen wird uns doch bleiben, ja, vielleicht kommt noch ein zweiter hinzu. Ja, ich glaube, der gegebene Name kann dem Lehrer in den meisten Fällen wenigstens ein Fingerzeig für seinen Unterricht sein, er kann ihm die Gesinnung der Schüler gegen sich und wohl in den häufigsten Fällen seine eigenen Fehler während des Unterrichtes zeigen.

(Schluß folgt.)

Zur Fortbildung.

(Fortsetzung.)

VI. **Ä**ö**r**perliche Jugendpflege, Leibesübungen, **S**port:

1. Oberturnlehrer W. Auerbach (Leipzig), Über deutsches Schulturnen mit besonderer Berücksichtigung neuerer Bestrebungen (mit praktischen Vorführungen).

2. Professor Jaques Dalcroze (Hellerau bei Dresden), Vorführungen der Rhythmisichen Gymnastik.